

Zu Alkman.

II.

Das aegyptische Fragment des Alkman.

Der am Schlusse meines Aufsatzes über das neue Fragment des Alkman (s. diese Zeitschrift Bd. XXIII (1868) p. 545 ff.) ausgesprochene Wunsch, es möchten sich noch andere Kräfte herzufinden, um die schwierige Aufgabe besser zu bewältigen, ist über meine Erwartung rasch in Erfüllung gegangen, indem der bewährte Erforscher griechischer Dialekte, H. L. Ahrens in Hannover, im *Philologus* B. 27 (1868) p. 241 ff. und 577 ff. das Fragment einer eingehenden und erfolgreichen Prüfung unterzogen hat. Ich freue mich constatiren zu können, dass ich mich mit Ahrens nicht nur in Betreff der strophischen Composition des Ganzen, sondern auch in vielen der einzelnen kritischen Fragen in vollständiger Uebereinstimmung befinde. Vielfach freilich sind unsere Wege auch weit auseinander gegangen, und zwar sehe ich betreffs mehr als einer Stelle jetzt ein, dass ich das Richtige verfehlt hatte. Der Wunsch diese Irrthümer zu verbessern, sei es nun durch Annahme der Ahrens'schen Lesart oder durch Aufstellung einer neuen dritten, war es zunächst, was mich zur Abfassung dieses zweiten Aufsatzes bewog; aber es fand sich noch eine weitere Veranlassung hinzu.

Bei einem vorübergehenden Aufenthalte in Paris, im Laufe des Monats Juli dieses Jahres, fand ich Gelegenheit, das bei den Conservatoren des ägyptischen Museums des Louvre aufbewahrte Original des Fragmentes selbst zu sehen, und wenigstens den Text — denn zu den Scholien mangelte die Zeit — zu dreien Malen an drei auf einander folgenden Tagen auch mit Hülfe eines Vergrößerungsglases vollständig zu vergleichen. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, dem Conservator des ägypt. Museums

Hrn. Devéria und seinem Attaché Hrn. Pierret für die ausgezeichnete Liberalität und Freundlichkeit, mit welcher sie allen meinen Wünschen bereitwilligst entsprachen, meinen wärmsten Dank auszudrücken. Der Papyrus, um auch das hinzuzufügen, befindet sich dort auf blauem Papier aufgeklebt und unter Glas und Rahmen verwahrt. Es stellte sich mir nun bald heraus, dass das Faksimile, wenn auch mit aller Sorgfalt und Treue angefertigt, doch nicht alles bot, was im Original selbst zu finden war, und das Neue was ich fand, war vielfach so erheblich, dass ich mich veranlasst sah, meinen schon fertigen Aufsatz einer vollständigen Umarbeitung zu unterwerfen. Ich will nun zunächst die Resultate dieser Collation gesondert vorlegen, und zwar so, dass ich die dritte Columne ganz, von den ersten beiden nur die zweifelhaften Stellen gebe. Die nicht ganz deutlich zu lesenden Buchstaben sind mit Punkten bezeichnet.

Columne I.

- V. 2 καμοῦσιν wie im Faksimile.
 3 ΡCΦΟΡΟΝ
 6 *ἀνακτάταρχιον* wie im Faks.; der mittlere Strich des *ς* geht um ein wenig nach links über die Senkrechte hinaus, doch sieht dies nicht einer Durchstreichung und Tilgung des Buchst. ähnlich.
 7 ΤΕΞΟΧΟΝ.
 8 Der erste Buchst. könnte auch N sein.
 13 Vor *ωσα* nur ein nach links offener rechter Winkel, mit der wagerechten Linie oben; weder A noch P sind zu erkennen.
 15 ΕΔCΙΛΟCΔΛΚΔ.
 16 ΡΗ·ΤΩΙΓΑΜΕΝ.
 17 Ν·C CΔΝΗ† (kl. Strich durch I) ΤΙΝΔ.
 18 ΠΑΙΔΔ .. ΔΚΩ (der erste Buchst. in der Lücke kann K sein).
 20 u. 21 wie im Faksimile.
 29 ΤΑΙΔC.
 30 ΕΒΔΤΩΝΔΔΛΛΟCΙΩΙ wie im Faksimile; die Interpunktion nach *εβα* nicht vollkommen deutlich.

Columnne II.

- V. 1 *μησαμένοι* wie im Faksimile.
- 5 .Κ... CTOC; *ἄκλανστος* (Ahrens und ich) kann richtig sein, indem das Λ an das Ἀ unmittelbar angeschlossen war; man unterscheidet das erstere ganz und von letzterem den Strich links.
- 6 ἈΓΙΔ. CTOΦΩCOPΩ.
- 7 Ρ'ΩΙΤΑΛΙΟΝ deutlich; das erste I scheint durchstrichen.
- 9 ΦΑΙΝ. Ν. ΕΜΕ; *φαίνοντ'* (ich) ist unmöglich.
- 10 ΜΩΜΕCΘΑΙ ziemlich deutlich; *χοραγός* richtig.
- 11 *οὐδαμῶς* (Ahrens) richtig.
- 12 ΕΚΠΡΕΠΗC (Bergk), am Ende ΔΙΤΙC.
- 13 ΒΟΤΟΙC (Ahrens und ich) richtig.
- 14 ΠΑΓΟΝ (Bergk), am Ende *καταγάποδα* (derselbe).
- 15 ΤΩΝΥΠΟΠΕΤΡΙΔΙΩΝ. *παῖδα* (ich) kaum zulässig; *σαῦμ'* (Ahrens) unmöglich. Vor dem Verse ein X.
- 16 ΗΟΥΧ ziemlich deutlich.
- 22 Das ρ in *διαφράδαν*, wie schon Ahrens gesehen, mit einem langen und dicken Strich getilgt.
- 24 ΠΕΔΔΓΙΔΩΙΤΟΕΙΔΟC. *Ἀγιδῶν* (Ahrens) unmöglich; das I sieht (auf engstem Raume) wie verdoppelt aus.
- 25 ΙΠΠΟCΕΙΒΗΝΩΙΚΟΛΑΞΔΙΟCΔΡΑΜΕΪΤΑΙ. Das Β könnte zur Noth auch ein Δ sein, dessen Linien über den Schneidepunkt verlängert wären; vgl. das Δ III, 9. Die Linien über dem Α sind für einen Circumflex nicht rund genug; es wird ein zur Korrektur übergeschriebenes Λ oder Δ sein.
- 28 ΔΤΕCΙΡΙΟΝ mit einem sehr kleinen Strich durch das erste I.

Columnne III.

ΙΑΝΟΙ . . . ΦΑΡΩΝΑΓΔΑΜΑ¹

¹ Dass der erste Theil dieses Verses bedeutend höher liegt als der letzte, scheint daher zu rühren, dass unter *ιαροι* der Papyrus einen Schaden hat, der den Schreiber nöthigte weiter hinauf zu gehen.

- ΟΥΔΕΤΕΝΔΛΙΝΩ̂ΣΚΟΜΑΙ ¹
 ΑΛΛΟΥΔ . . ΕΤΑ̂ΣΙΕΙΔΗΣ
 ΟΥΔΕΣΥ . . ΚΙ . ΤΕΚΑΙΚΛΕ̂ΗΣΙΣΗΡΑ
 5 ΟΥΔ'ΕΣΔ . ΑΛΠΙΠ . Α . . ΔΕΝΘΟΙΣΑΦΑ̂ΣΕΙΣ
 Α̂ΣΤΑΦΙΣ . Ε . ΜΑΙ̂ΕΝΟΙΣΤΑ
 ΚΑΙΠΟΤΗ . . . ΣΑΙΦΙΛΥΛΛΑ ²
 ΔΑ̂ΜΑΙΠΑΤΕΡΑΤΑ̂ . ΕΙΔΝΘΕΜΙΣ
 ΑΛΛΑΓΗΣΙΧΟΡΑΜΕΤΗΡΕΙ
 10 ΟΥΓΑΡΑΚ . ΛΙΣΦΥΡΟΣ
 Α̂ΓΗΣΙΧ ΑΡ'ΑΥΤΕΙ
 Α̂ΓΙΔΟΙ . Ε . ΑΡΜΕΝΕΙ
 ΘΩ̂ΣΤΗΡ — Α̂ΜΕΠΑΙΝΕΙ *θωσθηρια εορ.*
 ΑΛ . ΑΤΑ̂Ν — — ΙΟΙ
 ΧΔΕΞΑ̂ΣΘΑ Ν . . ΤΟ . . Δ *οι το ανα ανους*
 16 ΚΑΙΤΕΛΟΣ — Δ . ΣΤΑΤΙΣ
 ΕΙΠΟΙΜΙΚ' . Π . . ΜΕΝΔΥΤΑ̂
 ΠΑΡCΕΝΟCΜΑ . ΑΝΑΠ . ΡΑ̂ΝΩΒΕ̂ΒΑΚΑ ³
 ΓΛΑΥΞ . ΕΓΩ . ΛΕΡΩ̂ . ΕΝ . ΩΤΙ̂ΜΑΛΙCΤΑΙ
 20 Α̂ΝΔΑ̂ΝΗΝΕΡΩ̂ — ΓΑΡ ⁴ *αρεσκειν επιθυμω*

¹ Eher noch *εναννώς*; doch kann das *ω*, wenn auch der letzte Strich in bedeutendem Masse oben nach links neigt, allenfalls auch als *ει* gelesen werden.

² An Stelle des zweiten ΔΙ könnte auch Ν gelesen werden. Bei Ι ist noch etwas Raum frei.

³ Der anscheinende Akut über Α in ΡΑ̂ΝΩ ist so rund (mit der Oeffnung nach oben), dass er auch für ein, freilich etwas grosses. Zeichen der Kürze gehalten werden kann.

⁴ Was zwischen *ερω* und *γαρ* steht, sieht etwa wie *πονον* aus.

- ἈΜΙΝΙΑΤΟ — — Ο
 ΕΞΑΓΗΧΙΧΟΡ .. ΔΕΝΕΔΝΙΔΕC
 .. ΙΝΑΤΕΡΑΤ — — ΠΕΒΑΝ¹
 .. ΙΤΕΓΑΡCΙ — — ΩΙ
 25 .. ΤΩCΕΔ — — Ε .. Δ
 Τ . CΚΥΒΕΡΝΑ . ΔCΔΕΧ . Ν
 ΚΛ . ΝΝΔΙΜΑ — — *ν αι αι αι*
 ΔΔΕΤΔΝCΗΡΙ — Ω
 ΔΟΙΔΟΤΕΡΔΝ — —
 ΧΕΙΔΙΓΑΡ^a · ΔΓΙ — —²
 31 ΠΑΙΔΩΝΔΕ — — ΔΕΙ³
 ΦΘΕΓΓΕΤΑΙΔ — — ΞΑΝΘΩΡΟΔΙC .
 ΚΥΚΝΟCΔΔΟ — — Ε . ΩΞΑΝΘΔΙΚΟΜΙCΚΔΙ⁴

Ueber die Schelien theile ich noch folgendes mit. Zu II, 15 ist beigeschrieben: *οι ταθανμα|στα κ|τερωτωδη οι | ποιηταιειωθα* τοις | ονειροις προσπειν κ|; es folgt dann noch Weiteres. Unter *δραμείται* (II, 25) steht: *ιων ιππων*, und wieder darunter *εβην*. Es ist hier noch vieles zu lesen möglich; aber die Schwierigkeiten sind meist grösser als bei dem Text, und ich bedauere zur Bewältigung derselben nicht die Zeit gehabt zu haben.

Was ich in meiner ersten Abhandlung über die Schrift des Papyrus urtheilte, dass man eine grosse Freiheit habe so oder so zu lesen, nehme ich jetzt zurück: wenn man sich gehörig hineingelesen hat, so weiss man in den allermeisten Fällen, falls der Buchstabe nicht allzu arg verwischt ist, mit grösster Bestimmtheit was der Schreiber wollte. Ich hatte die nöthige Uebung vorher

¹ Der obere Strich des ersten Τ ist, wie auch sonst häufig, zu einer Schleife geworden, die sich um die Senkrechte herumlegt.

² Für ΓΙ könnte auch Ν gelesen werden.

³ So glaubte ich lesen zu müssen, nicht ΔΕ (wie Egger und Bergk).

⁴ Der Raum zwischen Ε und Ω ist ziemlich gering.

während längerer Zeit gehabt, und daher möchte ich für meine Lesung ein gewisses Mass von Autorität beanspruchen. Indessen behaupte ich ganz und gar nicht, dass ich das Mass des Lesbaren erschöpft hätte: vielmehr möge, wer Fähigkeit und Gelegenheit hat, versuchen, noch tiefer in die verwischten Partien einzudringen als es mir möglich war.

Auf der so gewonnenen Grundlage nun lässt sich eine Wiederherstellung des Textes schon in grösserem Umfange als bisher versuchen, indem die dritte Columne ganz oder fast ganz in den Bereich der Kritik hineingezogen wird. Vorsichtig und besonnen müssen wir allerdings dabei sein, und nicht vergessen, dass wenn viele Conjekturen durch die gegenwärtige Collation in erfreulicher Weise bestätigt sind, doch die Zahl der nicht bestätigten eine noch weit grössere ist. Z. B. II, 25 vor *ὑποπεριδίων ὑνείρων* ergänzt Bergk *παῦ'*, Ahrens *σαῦμ'*, ich *παῖδ'*; die Handschrift hat *τῶν*, und ich bin fest überzeugt, dass ich niemals auf diese Herstellung, so einfach sie ist, von selbst verfallen wäre. Weit vollständiger noch sind alle die gescheitert, welche sich bisher an der dritten Columne versucht haben, und bei der ersten, glaube ich, würde sich mit Ausnahme weniger Verse das Resultat kaum günstiger herausstellen, wenn nicht eben hier das Fehlende unwiederbringlich verloren wäre. Was ich nun jetzt zu Stande gebracht habe, lege ich hier zunächst vor, indem ich die mir durchaus richtig scheinende Strophenabtheilung von Ahrens annehme; übrigens war ich auch schon selbst, wenn auch ohne klares Bewusstsein über die Gründe, auf eben diese Abtheilung verfallen. Die gänzlich hoffnungslosen Partien der ersten Columne werden am besten weggelassen; was sonst besonders unsicher ergänzt erschien, aber auch nur dies, habe ich in üblicher Weise in Klammern eingeschlossen.

Στρ. α' (?)

(des. v. VIII)

Col. I

Οὐκ ἐγὼν Αἰκαῖσον ἐγ καμοῦσιν ἀλέγω,
οὐδ' Ἐναρσφόρον τε καὶ Σέβρον ποδώκη,
Βωκόλο]ν τε τὸν βιατὰν,
[Ἰππόθων] τε τὸν κορνστάν,
Εὐτείχη τε, φάνακτά τ' ἀρήϊον
ἄλλων] τ' ἔσχορον ἡμισίων.

5

V. 2. Schol. Pind. Ol. X, 15: ἀλέγων· ὑμνῶν. καὶ Ἀλκαῖος (corr. *Ἀλκαίαν*)· οὐκ ἐγὼ λυκὸν ἐν μούσαις ἀλέγω. 6 Cram. Anecd. Oxon.

Στρ. β'

Καὶ στρατῶ] τὸν ἀγρέταν
 Σκαῖον] μέγαν, Εὐρυτόν τε,
 δωρὸς ἄμ] πῶρῳ κλόνον 10
 πρέπονθ' ἄ[τε τὼς ἀρίστος,
 ἐν φθιτοῖς] παρήσομες.
 Πόρος τε καὶ] Αἴσα παντῶν
 δαιμόνων] γεραιάται,
 ἃ τ' ἡῦπ]έδιλος Ἀλκά. 15
 φᾶμις] ἀνθρώπων ἐς ὠρανὸν ποιήσθω
 ἀμφὶ τὸν Ἄρη, τῷ γαμὲν τὰν Ἀφροδίταν
 Μοῖρ' ἐπορεν] ἀνασσαν, ἥ τιν'
 ἀμφὶ] — παῖδα — κω
 — — — Χάριτες δὲ Λιδὸς δόμον 20
 — — — ἦν [ἔ]εργολεπάρῳ.

Στρ. γ'

(des. v. VIII)

— — — ἔβα· τῶν δ' ἄλλος ἰῶ 30
 ἔφθιτ', ἄλλος δ' αὐτε] μαρμάρῳ μυλάκρῳ,
 (des. v. II)
 — — — ἐπέσπον, ἄλαστα δὲ
 ἔργα πάσον κακὰ μεσημένοι. Col. II

Στρ. δ'

Ἔσσι τις σιῶν τίσις·
 ὁ δ' ὀλβιος, ὅστις εὐφρων
 ἀμέραν διαπλέκει
 ἄκλανστος. ἐγὼν δ' αἰείδω 5
 Ἀγιδῶς τὸ φῶς· ὀρῶ
 ῥ' ὧτ' ἄλιον, ὄνπερ ἄμιν
 Ἀγιδῶ μαρτύρεται,
 φαίνην. ἐμὲ δ' οὐτ' ἐπαινέν
 οὔτε μωμέσθαι νιν ἅ κλενὰ χοραγὸς 10
 οὐδαμῶς ἐῖ· δοκέει γὰρ ἤμεν αὐτα

I, 159, 2: Εὐτείχης ὄνομα παρ' Ἀλκμαῶν. Εὐτείχη τ' ἀνακτ' ἀρῆϊον 8
 αἰγροῖαν Ms. Hesych.: ἀγρέταν· ἡγεμόνα· θεόν. 10 Hesych. πῶρος·
 ὁ ταλαίπωρος. 13 Schol. ad v. 14: ὅτι τὸν Πόρον εἰρηχέ τὸν αὐτὸν
 τῷ ὑπὸ τοῦ Ἡσιόδου μεμυθευμένῳ Χάει. 15 ἐδειλος (jetzt ἐδουλος) Ms.

ἐκπρεπῆς τὼς ὕπερ αὖ τις
 ἐν βοτοῖς στάσειεν ἵππον
 παγὸν ἀεθλοφόρον καναχάποδα,
 τῶν ὑποπετριδίων ὀνείρων.

15

Στρ. ε'

Ἦ οὐχ ὄρης; ὁ μὲν κέλης
 Ἐνεπικός· ἅ δὲ χαίτα
 τῶς ἐμῶς ἀνεψιῶς
 Ἀγησιχόρας ἐπανθεῖ
 χρυσὸς ὡς ἀκήρατος,
 τό τ' ἀργύριον πρόσωπον.
 διαφάδαν τί τοι λέγω;
 Ἀγησιχόρα μὲν αὖτα·
 ἄδε δευτέρᾳ πεδ' Ἀγιδῶ τὸ εἶδος
 ἵππος εἰβήνῳ κόλαξ διὸς δραμεῖται.
 ταὶ πελειάδες γὰρ ἄμιν
 ὀρθρίαι φάρος φεροῖσαις
 νύκτα δι' ἀμβροσίαν ἔτε σείριον
 ἄστρον ἀνειρομέναι μάχονται.

20

25

Στρ. ζ'

Οὔτε γάρ τι πορφύρας
 τόσος κόρος ὥστ' ἄμιναι,
 οὔτε ποικίλος δράκων
 παγχρύσιος, οὐδὲ μέτρα
 Ἀνδία νεανίδων

30

14 Vgl. Hom. II. IX, 124 u. 266: δώδεκα δ' ἵππους πηγούς ἀθλοφόρους. 15 Et. M. p. 783 ὑποπετριδίων ὀνείρων (so Bergk nach V a man. sec. für die vulgat. ὑποπτέρων ὄν.). Διονύσιος ὁ Σίδιος πρῶτον ταύτῃ τῇ ἐπιβολῇ ἐχρήσατο, ἥπερ χρῶνται οἱ γραμματικοί, ὡς τύμβος τυμβίδιος, παῦρος παυρίδιος, μοιχὸς μοιχίδιος, (οὕτως) (so Bergk) πτερόν περιίδιος. ἐχρῆν οὖν εἰπεῖν καὶ τῶν ὑποπτέρων ὄν. τῶν ὑποπετριδίων καὶ ὑπερθέσει τῶν ὑποπετριδίων (so stellt B. die Stelle her). οὕτως Ἡρώδιανός ἐν τῷ περὶ παιδῶν. 24 αγιδω Ms. 25 Schol. ad h. l.: ... ἰλων ἵππων εβην. — Hesych.: ἐβήνοι· ἄλωπεκίδες, und ἄλωπεκίδες· εἶδος κυνῶν. 27 Schol. ad h. l.: ορθαί φαρὸς (übergeschr. αροτρον) Σωσιφάνης ἄροτρον. ὅτι τὴν [Αγιδῶ] (Bergk; auch ich kann, wie Egger, nicht anders als ζω lesen) καὶ Ἀγησιχόραν περισσεραῖς εἰκάζουσι. cf. Herod. π. μον. λέξ. 35, 31 (Bgk.). 28 σιριον Ms. 30 Schol. II. E 266: φησὶ γὰρ ὁ γραμματικὸς Ἀριστοφάνης τὸ ἀμύνεσθαι ... τίθεσθαι καὶ ἀντὶ φιλοῦ τοῦ ἀμείψασθαι· φέρει γὰρ χρῆσιν ἐκ τε Ἀλκμᾶνος τὸ

Col. III

ἱανοφόρων ἄγαλμα,
 οὐδέ τ' ἐναλινῆς κόμαι,
 ἀλλ' οὐδ' ἐνέτα σπειδῆς.
 οὐδὲ — τε καὶ κλεῆς ἰσῆρα,
 οὐδ' ἐς [ἄνθον δάφνας ἀ]νθοῖσα, φασεῖς,
 ἀστυρεῖς [δέσμιαι] τ' ἐνοῖσσι,
 καὶ ποτὶ — φίλυλλα
 δαμάτριά τ' ἐρατά τε ἱανθεμῖς.
 ἀλλ' Ἀγχιχώρα με τηρεῖ.

5

Στρ. ζ'

Οὐ γὰρ ἂ καλλίσφυρος
 Ἀγχιχώρα πάρ' αὐτεῖ;
 Ἀγιδοῖ δὲ παρμένει
 Θωστηρία· ἃ μ' ἐπαινεῖ.
 ἀλλὰ τῶν [εὐχᾶν, σ]ιοί,
 δέξασθαι ἄναν [μ' ἐ]το[ίμ]α[ν],
 καὶ τέλος· καὶ πάροστατις
 εἵποιμί κ' ἐπῆμεν αὐτά.
 παρσένος μάταν ἀπ' ὠρανῶ λέλακα
 γλαυῆ· ἐγὼν δὲ τᾶδε πωπῶ μάλιστα
 ἀνδάνην ἐρῶ· [τὸ πᾶν] γὰρ
 ἄμιν ἱατὸ[ν πεδ' αὐτῶς].
 ἐξ Ἀγχιχώρους δὲ νεάνιδες
 αἰνὰ τέρα — ἐπέβαν.

10

15

20

Στρ. η'

Αἶτε γὰρ σι[οῖς ἄδοι]
 οὐτῶς, — — — — —
 τὰς κυβερνάτας δ' ἔχην
 κῆν νᾶ — — — — —

25

Οὐ γὰρ πορφ. τόσος κόρος ὥστ' ἀμύνασθαι. III, 1 Vgl. Hesych.
 ἱανόν· ἱμάτιον. 2 Vgl. Hesych. ἀλεῖναι, ἀλῖναι, ἀλίνειν, ἐπαλεῖναι,
 was stets mit ἀλείφειν und ἐπαλείφειν erklärt wird. Ms. ἐναλινεῖς (?).
 3 Vgl. Hesych. ἐνέτησι, ἀνέτησι (ἀνειέτησι), ἀέτας (acc. plur.), mit der
 Erklärung πόρπαι und περόναι. 8 Hesych. δαμάτριον· ἄνθος ὁμοιον
 παρλίσσῳ. — ἱανθον· ἄνθος. 9 Hesych. τηρεῖ· φυλάσσει, φρουρεῖ.
 11 Schol. ad h. l.: αὐτοῦ. 12 Schol. ad h. l. Θωστηρία εορ[α]τή. —
 Hesych.: Θωστηρία· εὐωχητήρια. καὶ ὄνομα. 14 Schol. ad h. l.: ὅτι
 τὸ ἄνα ἄνυσσι. — Hesych. ἄναν· ἄνυσιν. 19 Vgl. Hesych.: παῶται·
 συγγενεῖς, οἰκείοι· Λάκωνες. 20 Schol. ad h. l.: ἀρέσκειν ἐπιθυμῶ.
 27 Schol. ad h. l. . . καὶ [ν]αῖ Ἀρι[στοφάνης]. — κ[α]ε[ν] Ms.

ἃ δὲ τῶν Σηρηίδων
 αἰδοτέραν [κ' ὄχοιη].
 αἱ γάρ· Ἀγιδῶ [δέ τοι]
 παιδων [δέκ' ἄριστ' αἰεῖδει·
 φθέγγεται δ' [ἑποῖα παρ] Ξάνθῳ βοαῖσι
 κύκνος ἄδονίς τ' ἔσω ξανθῆ κομισαῖ —
 des. v. IV).

30

Erste Columne.

V. 6f. hatte ich früher geschrieben:

Εὐτείχη τε, φάναι τ' ἄρτιον
 Ἀλκιμον, ἔξοχον ἡμισίων.

Ahrens dagegen: Εὐτείχη τε, φάναι τ' ἄγ' ἄρτιον,
 Δορκέα τ' ἔξοχον ἡμισίων.

Im ersten Verse wahre ich, im zweiten Ahrens die Uebersetzung; ein jeder von uns opfert ein τ' auf. Aber wenn man bei diesen zertrümmerten Resten, scheint mir, sogar das Vorhandene preisgibt und Aenderungen von erheblicher Art gestattet, so verliert man vollends jeden Boden und kann auch nicht einmal Wahrscheinlichkeit mehr für seine Conjecturen beanspruchen. Man könnte nun zunächst das τ' in V. 7 als τα fassen und als den Rest eines Namens betrachten: aber es findet sich ein solcher unter den überlieferten Namen der Hippokoontiden nicht, und zudem wird V. 6 von jenem Grammatiker als ein Ganzes citirt. Oder es liesse sich Ἀρτίον schreiben und nun ein passender dritter Name einsetzen; jedoch ein Areios kommt unter Hippokoon's Söhnen auch nicht vor. Ohne daher diese Möglichkeiten völlig abzuweisen, finde ich es doch rathsamer den dritten Weg einzuschlagen und die beiden τε in Correlation zu setzen, wodurch nun alles auf Euteiches bezogen wird. Die Ahrens'sche Lesart: ἄγ' ἄρτιον, enthält übrigens keine allzu bedenkliche Aenderung; da indessen die Evidenz mangelt und die Redeweise nicht einmal belegt werden kann, so wage ich es nicht die Conjectur aufzunehmen. Δορκέα aber, welches A. V. 7 mit Bergk einsetzt, ist wegen der entstehenden Position metrisch unmöglich.

V. 8. Falls die Handschrift N am Anfang des Verses hat, könnte man etwa βορῶν statt στραῶ einsetzen, oder auch das letztere Wort im folgenden Verse und hier einen Namen ergänzen: Κἄλκιμον, τὸν ἀγρέταν στραῶ μέγαν. Aber hier ist eben alles unsicher.

V. 9f. habe ich die Ahrens'schen Lesarten an Stelle der

Bergk'schen gesetzt, indem *πῶρος* als Adjectivum sowohl durch Hesychius' Glosse als auch durch andere Belege weit besser gestützt ist als das gleichlautende Substantivum Bergk's. Wenn A. dann V. 10 schreibt: *φώτας οὐ παρ.*, so kann ich das *οὐ* natürlich nicht billigen, und an Stelle von *φώτας* oder *ῥῥωας*, welches Wort wir leicht entbehren, scheint es mir besser das etwas matte *παρήσομες* durch einen Zusatz wie *ἀκλεῆς* oder *ἐν φθινοῖς* (wie oben *ἐν καμνοῦσαν*) zu verstärken.

V. 12 ist, wie gesagt, AP im Anfang durchaus nicht sichere Lesart; und liest man nun an Stelle davon AI, so ergänzt sich dieser Vers und der folgende mit Hülfe des Scholions von selbst. Jedenfalls hatte V. 13 ein X, auf welches sich das Scholion bezieht; es hätte dasselbe auch bei V. 12 seine Stelle gefunden, aber nicht minder hier, bei dem eigentlich allein auffälligen *δαιμόνων γεραίταιοι*. V. 14 werden wir mit Ahrens ändern müssen, und in der That, abgesehen davon dass möglicherweise das *€* oder *C*, als welches der Buchstabe jetzt erscheint, in der Handschrift getilgt war, ist diese Vertauschung von *€I* und *I* in allen alexandrinischen Handschriften einer der gewöhnlichsten Fehler, der zudem auch II, 28 bei *σιριον* für *σειριον* wiederkehrt. Der Sinn ist also der, dass der Gottheit von Ewigkeit her Mittel und Wege (*Πόρος*) ebenso wie vorausbestimmende Weisheit (*Αἶσα*) und Kraft (*Ἀλκά*) zu Gebote standen; daher mussten die mächtigen Hippokooniden erliegen.

V. 17f. hatte ich sämtliche Lesarten, die ich oben aus dem Papyrus angegeben, auch vorher schon theils nach dem Faksimile theils durch Conjectur gefunden; es kann bei denselben in der That nirgends ein Zweifel obwalten. Darnach sind die Ergänzungen von 16 und 17, *φᾶμις* dem Sinne nach, *ἀμφὶ τὸν ᾽Α[ρη]* auch nach dem Wortlaute hinlänglich gesichert: man vergleiche für das letztere Terpan-dros fr. 2: *ἀμφὶ μοι αὖτε ἄναχθ' ἐκαταβόλον αἰδέτω φρήν*. Weiterhin ist *γαμέν* Infinitiv, der ein regierendes Verbum verlangt, mit dem zugleich der Dativ zu construiren; also bietet sich leicht *Μοῖρ' ἔπορε* oder *ἔπορεν*, wie in der Handschrift geschrieben sein mochte, falls sie auch hier kein Digamma hatte, oder auch *Ζεὺς ἔπορε* oder *πόρεν*. *HI* muss als *ῆ* gefasst werden: das *I* war vielleicht getilgt und geht jedenfalls auf einen z. B. in der besseren der Hyperides-Handschriften ganz gewöhnlichen Fehler zurück. *Tiva* ist *τιν'*; der folgende Vers begann mit einem Vokal. Sodann kann das nun folgende Wort nicht mit *Ἀφροδίταν*, sondern nur mit *᾽Αρη* coordinirt gewesen sein; da aber dies zu weit entfernt, so musste

ἀμφὶ wiederholt werden. Am Ende dieses Verses lesen wir κα, also ein Maskulinum im Genitiv; sollte es Γλαύκω gewesen sein? Die lesbaren Züge passen nicht völlig, indem unmittelbar vor α ein nach unten offener Winkel, anscheinend der Rest eines Α, sichtbar ist: sonst könnte man unter παῖς Γλαύκω die Leda verstehen, vgl. Alkman fr. 8 Bgk.: τὼς (die Diosk.) τέκε οἱ (dem Zeus) θυγάτηρ Γλαύκω μάκαιρα. Da wir das Folgende nicht lesen können, so lässt sich auch hierüber nichts entscheiden. Χάριτες v. 20 ist durch das Adjectiv in v. 21 ziemlich gesichert; was dieses selbst betrifft, so bin ich von dem Ahrens'schen *ισρογλ.* wenig überzeugt, und ebenso wenig vermochte ich mehr als den leeren Raum für das I in der Hdschr. zu finden. Vorher ergänzt Ahrens αἴψα παρῆν, vielleicht richtig, wenn *ισρογλ.* richtig ist.

Dass nun hiernach Ares nicht als Buhle, sondern als Gemahl der Aphrodite erscheint, muss, glaube ich, als Thatsache hingenommen werden; auch ist eine solche Wendung des Mythos bei dem Dichter Sparta's, wo die Aphr. Ἀρεΐα verehrt wurde, nicht eben befremdend. Ueber den Zusammenhang aber und den Grund, weshalb Alkman hier auf Aphrodite und Ares kommt, lässt sich wegen der Lückenhaftigkeit dieser Partie kaum Rechenschaft geben.

Ebenso können wir natürlich nicht wissen, wer V. 30 Subjekt zu ἔβα, und auf wen τῶν zu beziehen ist. Bergk und Ahrens liessen sich zu ihren gänzlich abweichenden Restitutionen dieser Verse durch das *μῆσαμέναι* verleiten, welches sie fälschlich am Anfang der 2. Columne lesen. Ich wollte ursprünglich δᾶμος ἰῶ, aber schon nach dem Faksimile ergibt sich vielmehr δ' ἄλλος, und darnach ergänzt sich der nächste Vers von selbst.

Zweite Columne.

In der zweiten Columne sind gegenwärtig die Lesarten mit wenigen Ausnahmen überall festgestellt, und für die Aenderungen, die ich gegen früher vorgenommen, bedarf es nach dem Obigen selten mehr einer Rechtfertigung. Ἀκλανστος V. 5 habe ich natürlich beibehalten, obgleich es nicht durchaus gesichert ist. V. 9 könnte man auch φαῖνον setzen, mit derselben metrischen Lizenz wie sie V. 17 vorkommt, und ich weiss nicht ob dies nicht wirklich vorzuziehen, da die sehr starke Pause hier vollkommen entschuldigt und der Acut statt des Circumflexes durch Analogie anderer dorischer Accentuationen sich schützen liesse. — V. 14 nehme ich τῶν unbedenklich an, um so mehr als es auch durch das Etym. M. bezeugt wird; der Genitiv wird als G. des Ganzen

zu fassen sein: 'einen der geflügelten Träume', obwohl der Scholiast, nach seiner oben mitgetheilten Erklärung, jedenfalls ein den Traumgöttern gehöriges Ross verstand. Man kann dies in der That, so lange man wie jener bei ὑποπετρ. an πέτρα denkt; erklärt man aber hier 'geflügelt', so sind die Träume natürlich keiner Rosse mehr bedürftig. — Aber wenn auch auf diese Weise der Text überall hier so gut wie feststeht, so bleiben doch für das Verständniss noch Dunkelheiten genug. Zunächst V. 7 f.: Ἄλιον ὄνπερ ἄμιν Ἀγιδὼ μαρτύρεται, kann man dahin verstehen, dass Agido gewöhnlich die Sonne zum Zeugen anzurufen, bei der Sonne zu bethauern pflegt, und dies hat mir früher genügt und genügt mir auch noch. Ahrens aber, der freilich anders liest, will hier ein Selbstlob der Agido finden, und man könnte ja auch bei der von mir aufgestellten Lesart in ὄνπερ μαρτύρεται einen solchen prägnanten Sinn hineinlegen, oder auch φάλην in die Construction hineinziehen und übersetzen: den Agido zum Zeugen dafür anruft dass sie leuchte. Aber auch im Munde der Spartanerin erscheint mir dies doch allzu unfein. — Weiter hatte ich früher angenommen, dass ἐμὲ δὲ V. 9 den Gegensatz einer neuen Sprecherin gegen die der vorhergehenden Verse enthalte, und dass die von V. 9 ab besungene χοραγός von Agido verschieden sei. Aber dass man auf das ἐμὲ δὲ nicht soviel Gewicht legen darf, beweist die Stelle III, 19, wo an einen Satz mit λέλακα sich gleichfalls ἐγὼν δὲ anschliesst, ohne dass hier an einen Personenwechsel zu denken wäre; und meine zweite Annahme wird dadurch erschüttert, dass durch das ganze Gedicht und ebenso in den Scholien nur Agido und Agesichora namhaft gemacht werden. Denn auch jenes Scholion unter der II. Columne, wo Egger τὴν [Ια]ζὼ καὶ Ἀγησιγόραν las und wo in der That vor dem ω nichts anderes als ζ zu stehen scheint, wird dennoch, nach Bergk's Annahme, den Namen der Agido enthalten, der hier mit irgendwelcher Ligatur geschrieben sein mochte. Soweit also stimme ich jetzt Ahrens zu, und ebenso in der Lesung οἰδαμώς V. 11; aber weder kann ich mir sein παλλέσθαι für μωμέσθαι aneignen, noch zugeben dass οὔτε — οὔτε und οἰδαμώς sich gegenseitig aufheben; denn waren die Infinitive negirt, so verlangte der Sprachgebrauch bei οὐκ ἔῃ vielmehr μήτε — μήτε. Wenn demnach die Negationen einander bloss verstärken, μωμέσθαι aber weder aus der Handschrift noch von Seiten des Dialekts anzufechten ist, so drückt der Satz eine Gleichheit von zwei gepriesenen Gegenständen oder Personen aus, und da ich jetzt Agido und die χοραγός nicht mehr trenne, so werde ich nun auf die Sonne

beziehen müssen. Also dies der Sinn: 'Mir aber (Gegensatz Agido, die bei der Sonne zu betheuern pflegt) lässt die herrliche Chorführerin nicht zu, dieselbe (die Sonne) zu loben oder zu tadeln'. Das letzte wird deshalb hinzugefügt, weil der Satz ohne dasselbe eine Verletzung der Ehrfurcht gegen die Gottheit enthalten würde.

Weit grössere Schwierigkeiten indessen, und darunter auch kritische, erheben sich bei V. 24 f. Meine Herstellung von V. 25 klingt erst wundersam, aber sie bleibt den Lesarten der Handschrift getreu (vorausgesetzt dass der Winkel über dem ersten **Α** ein corrigirendes Δ bedeutet) und gewährt eine richtige Construction sowie einen angemessenen Sinn. Die *ἀλωπεκίδες*, mit welchem Worte Hesychios *ἐβῆνοι* erklärt, sind nach Pollux' Zeugniß (V, 38) gerade die Lakonischen Hunde, und für die Genossenschaft mit dem Ross ist an desselben Schriftstellers Bemerkung über die kretischen *πάριπποι κύνες* zu erinnern (V, 41): *οἱ δὲ πάρ. τοῖς ἵπποις συνθέουσιν, οὔτε προθέοντες οὔτε μὴν ἀπολειπόμενοι*. Dass Agido, die vorher mit der Sonne verglichene, jetzt der das Ross begleitende Fuchshund ist, kann keinen gegründeten Anstoss geben; denn sie wird weder direct damit verglichen, noch kommt es hier auf eine andere Eigenschaft des Hundes als auf die Schnelligkeit und das beständige Begleiten an. *Δίος* als Epitheton eines Rosses hat auch Homer; *κύλαξ* aber ist schon von Ahrens als gleichbedeutend mit *θεράπων* erklärt worden. Was das beige-schriebene Scholion betrifft, so kann hier eine Parallelstelle angeführt sein, insbesondere für die Glosse *ἔβηνος*, oder aber es heisst *ἰκῶν (εἰκῶν) ἱππῶν* . . . und ist nur eine Erklärung. Jedenfalls aber schützt dies Scholion das **B** des Textes, welches Ahrens durch seine Conjectur *εἴρην* in **P** verändert und welches ich selbst grosse Lust hatte als Δ zu lesen, bis ich durch das *εβην* auf einen anderen Weg gerieth. — In V. 24 wagte ich nicht, den von der Handschrift gebotenen und von Bergk angenommenen Akkusativ *Ἀγιδῶ* gegen Ahrens' Autorität zu halten; solche dialektische und orthographische Fehler des Papyrus müssen ja auch sonst anerkannt werden. Endlich habe ich jetzt, wie oben die *χοραγός* mit der Agido, so hier die *δευτέρα πῆδ' Ἀγ.* mit der Agesichora identificirt; woraus weiter folgt dass nicht *ἃ δὲ* sondern *ἄδῃ* zu lesen, und *δευτ. π. Ἀ. τὸ εἶδος* als 'die zweite an Schönheit' zu verstehen ist.

V. 26—29. Die für mich unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich hier dem Verständniss entgegenstellten, hat Ahrens glücklich beseitigt: er verweist mit Recht auf das Hesiodische: *Πλημ-*

δων Ἀτλαγενέων ἐπιτελλομενάων ἄρχεσθ' ἄμην, ἀρότιοι δὲ δυσσομενάων, und erklärt daher die φάρος φεροῖσαι (sc. Πλειάδες) für die des Abends erscheinenden Plejaden des Herbstes, welche dem am Morgen aufgehenden Frühlingsgestirn (ὄρθρίαι) entgegenstehen. Wenn indessen Ahrens, indem er an Bergk's ἅτε σήριον ἄστρον Anstoss nimmt, an Stelle der ersten Worte ἄγεσέριον oder ἄγεσίριον gleich ἄγεθέρεον (den Sommer herbeiführend) vermuthet, so kann ich ihm nicht gleichermassen beistimmen; denn sowohl die metrische Lizenz als auch die Aenderungen der Handschrift sind doch allzu bedenklich. Freilich steht auch σήριον nicht da, sondern σίριον; aber diese Verderbniss für σείριον lässt sich, wie schon gesagt, viel unbedenklicher annehmen. Sonst leugne ich nicht, dass σείριον ἄστρον als Bezeichnung der Plejaden wenig angemessen ist; aber man hat den Ausdruck auch gar nicht auf dieselben zu beziehen. Der Dichter hat V. 24f. die beiden Führerinnen des Chors, Agido und Agesichora, als einander sowohl sonst als auch besonders im Laufe wesentlich gleich mit Ross und Jagdhund verglichen; jetzt fügt er eine ähnliche Vergleichung beider mit ἀελλαῖαι πέλειαι hinzu: vgl. das Scholion. Diese Tauben wetteifern mit einander, μάχονται; ἄμιν nämlich ist keineswegs mit diesem Verbum zu verbinden, sondern lediglich Dativus ethicus, gleichwie oben das ἄμιν bei μαρνύρεται. Nun mischen sich in den Gedanken die Tauben des Himmels, die Plejaden, hinein, und der Wettstreit unter den beiden Mädchen wird mit einem Wettstreit der Frühlingsplejaden mit dem Herbstgestirn verglichen, wobei der Vergleichungspunkt hauptsächlich in der vollständigen Gleichheit der Kämpfenden liegt. Dies Gleichniss hat aber den Fehler, dass die Plejaden gerade höchst unscheinbare und dunkle Sterne sind, und darum, scheint es mir, macht der Dichter noch diesen Zusatz: 'indem sie aufgehen wie leuchtende Sterne in der Nacht', mit Anfügung eines neuen Bildes, welches indessen der gleichen Sphäre wie das vorige entnommen ist.

V. 30. Hieran schliesst sich nun weiter ein Gedanke, der in langer Ausführung sich in die folgende Columnne hineinzieht: Schmuck ist an uns nicht zu finden, aber die natürliche Schönheit der Führerinnen ersetzt alles (III, 9). Das Prädikat des ersteren Satzes ist das unterdrückte ἡμῖν ἔσσι, wie sich jetzt deutlich zeigt; also hatte ich Unrecht, für δράκων u. s. w. in der dritten Col. ein neues Verbum zu suchen und II, 30f. mit allgemeiner Fassung zu übersetzen: es gibt keine so grosse Menge. Ebenso falsch ist es dann auch, wenn ich ἀμῖναι = ἀμείψασθαι als 'ersetzen' verstand;

vielmehr werden Bergk und Ahrens Recht haben, wenn sie 'wechseln' erklären und sich auf die *χλαίνη ἀμοιβάς* des Homer beziehen.

Dritte Columnne.

V. 1. Die Thatsache, dass im Anfang der Zeile, wo sonst alles ausnehmend deutlich, von einem Querstrich über dem ersten I wodurch dasselbe zum T würde, gar nichts zu sehen ist, nöthigt mich mein früheres τᾶν aufzugeben und zu Bergk's *ἰανοφόρων* zurückzukehren. Diese erste Zeile, deren absonderliche Krümmung schon oben bemerkt wurde, könnte wohl noch die weitere Eigenthümlichkeit gehabt haben, dass die ersten Silben doppelt, einmal hoch, dann, indem der Schreiber umlenkte, tiefer geschrieben waren. Oder aber es ist der Strich nach IANO gar kein Iota, sondern ein Zeichen, dass das Vorige mit dem unten rechts Folgenden zusammengehöre. Das A aber zwischen Φ und P ist sehr wenig deutlich und kann leicht auch als O gefasst werden.

V. 2. Ahrens schreibt *παναλινῆς* und belegt das Verbum *ἀλίνω* gleich *ἀλείρω* so ausreichend, dass ich, obwohl die Lesung sehr zweifelhaft bleibt, seine Conjectur mit Aenderung von *παν* in *τ' ἐν* entschieden annehme. Die Handschrift wird *ἐναλινεῖς* gehabt haben, welcher Fehler gegen den Dialekt uns nicht auffallen kann.

V. 3. Unter des Hesychios drei Formen: *ἐνέτη, ἀνέτη, ἀέτη*, glaubte ich die erste vorziehen zu müssen, weil sie sich allein erklären und verstehen lässt und zumal das *ἀνέτησι* oder *ἀνειέτησι*, wie dort überliefert wird, jedenfalls aus *ἐνέτησι* verdorben ist. Die von der gewöhnlichen Regel abweichende Accentuation bietet keine unüberwindliche Schwierigkeit, und wenn ich für EN vielmehr AP zu lesen glaubte, so war gerade hier die Lesung besonders unsicher. — Offenbar wird mit dem *ἀλλ' οὐδὲ* etwas sehr geringfügiges eingeführt, welches gleichwohl nicht vorhanden; dies passt zu einer *πύρρη* sehr gut. Hiernach kann ich nun *σειδῆς* nicht als *θεοσειδῆς* verstehen, sondern denke an *οἶον*, die dem *σέλινον* ähnliche Sumpfpflanze, deren Blattform bei der Spange zur Verzierung benutzt werden mochte. Allerdings müsste man dann *σειοιδῆς* erwarten.

V. 4. Am Schluss dieses Verses stellt Ahrens *ἔσθρα* gleich *ἔθειρα* her, und man könnte wirklich *ἰσθῆρα*, welches unzweifelhaft dasteht, für eine lakonische Form dieses Wortes halten. Indessen sind die *κῶμαι* doch schon vorgekommen, und wir werden um so mehr einen anderen Begriff hier suchen, als die Haare an sich in dieser Aufzählung künstlichen Schmuckes nichts zu thun haben.

Aber die Lexikographen lassen mich hier im Stich, und doch sehe ich auch keine Möglichkeit die Buchstaben anders abzutheilen, da κλεῖς offenbar der Schluss des vorhergehenden Wortes ist. Dieses selbst, ein Adjectiv und mit καί durch Krasis verschmolzen, kann ἀκλεῖς nicht sein, wegen des alsdann unzulässigen αι und vor allem auch wegen des Sinnes. Es bleibt αἰκλεῖς (ἀἰκλεῖς?) für ἀεικλεῖς, eine Form, für die ich allerdings keine anderweitigen Belege habe. Endlich das erste Wort nach οὐδὲ ist entweder ein Substantiv, oder, was mich wahrscheinlicher dünkt, ein zweites zu ἰσῆρα gehöriges Adjectiv, auf — κτα oder κίς ausgehend und mit αἰκλεῖς synonym. Hesychios bietet σφριάζειν = τρυφᾶν, σφριακόν = πολυτελές und σύρας μαχαίρας mit derselben Erklärung, wobei für die Ableitung an σφριάζειν (σφριάζειν) erinnert wird; vielleicht also war σύβρας andere Lesart für σύρας. Wie σφριάζειν konnte es ein Adjectiv σύβραξ und dazu eine feminine Bildung σφριακίς geben; aber die Vermuthung erscheint doch allzu unsicher.

V. 5. Ἀνδρῶν oder ἀνὰδρῶν stimmt leidlich zu den lesbaren Zügen, hat aber das gegen sich, dass man nach der Analogie vielmehr ἄνδρας erwarten müsste: δέας δετός wie θέας θετός. Indessen hat doch auch Hippokrates ὑπόδρας, und ἀνυπόδρας ist correcte Form, so dass, wenn hier ἄνδρῶν deutlich zu lesen wäre, jenes Bedenken sein Gewicht verlöre. Ich wünschte sehr, diesen Vers nochmals im Original vergleichen zu können, indem ich damals ohne die geringste Idee von dem etwaigen Sinne lediglich die Buchstaben, die sich zu ergeben schienen, aufschrieb: weiss man, was man zu suchen hat, so ist man auch eher im Stande zu finden. — Ἀνθούσα für ἐνθούσα zu lesen ist ziemlich unbedenklich; denn man braucht nur die jetzt lesbaren Züge um ein wenig zu vervollständigen, um statt des E ein A zu gewinnen. Wir erwarteten freilich eher ἀνθέουσα, wo dann immerhin Synzesis eintreten könnte; im übrigen wird — οῖσα durch φερούσας II, 27 und der Akut statt des Circumflexes durch zahlreiche Analogien in der dorischen Accentuation gerechtfertigt. — Eine weitere kühne Annahme ist es, dass ἀστιαίς V. 6 einfach den Sinn von Beere habe. Setzt man sich über alles dies hinweg, so ist der Sinn, glaube ich, ziemlich tadellos: 'noch auch zur Bekränzung, kannst du sagen, die üppige Beere des Lorbeers', παγκάρπον δάφνης, wie Sophokles sagt. Denn dass die Mädchen nicht bekränzt, oder doch nur höchst einfach bekränzt sind, muss man so wie so aus den folgenden Versen entnehmen.

V. 6. Ἐνολοῦ erscheint bis auf die Endung hinlänglich
 Rhein. Mus. f. Philol. N. F. XXV.

sicher, weniger *δέσμαι*, welches ich ähnlich dem homerischen *ἀναδέσμη* als Band fasse, während das Wort sonst gewöhnlich Bündel heisst. *Δέσμαι ἐνοίστοι* sind darnach im Haare getragene Bänder, *ταῖναι*, die ja ebenfalls zur *ἀνάδεσις* gehören.

V. 7. *Φιλύλλα*, welches Wort schon von Bergk vermuthet wurde und welches ich deutlich lese, erregt mir keinerlei Bedenken; denn es ist in seiner Ableitung verständlich und um nichts unbekannter als *δαμάτριον* im folgenden Verse, nur dass zufälliger Weise dies als Glosse bei Hesychios erhalten ist und jenes nicht. *Ἰανθεμῖς* weist darauf hin, dass auch die vorhergehenden Wörter Blumen bezeichnen, und alsdann müssen wir von vornherein auf Unbekanntes gefasst sein. Uebrigens möchte ich das Wort lieber als Femin. Sing. fassen, nicht als Neutr. Plur., indem wir in jenem Falle wenigstens analoge Bildungen haben: *Φειδύλλα Ξένυλλα φθινύλλα* u. s. w.; ist doch auch *Ἰανθεμῖς* Singular. Im Anfange des Verses haben wir *καὶ ποτὶ* oder *ποτ' ἰ-*; das folgende auf *-σιν* oder *-σα* endigende Wort konnte der Akkus. eines Abstraktums sein, so dass *ποτὶ -σιν* dem *ἐς ἄνθρον* entsprach; aber auch Dativ. Plural. bezüglich Singul., und hier bietet sich *κλασίν* für *κλάδοις*, analog den Formen *κλαδί κλάδα κλάδας* und mit leidlich passendem Sinn. Beachtenswerth ist Hesychios' Glosse: *κλαῦσιν ἁγῶνα, ἄνθος π.* Sonst dachte ich auch an *ποτ' ἱρισσιν* und ferner an *ποτὶ κρόσα* für *κόρη*, mit der häufigen Metathesis, die allerdings für dies Wort nicht nachzuweisen ist.

V. 8. Die metrische Lizenz in *δαμάτρια* lässt sich aus den wenigen Daktylen, die wir von Alkman sonst haben, mit Beispielen nicht belegen; doch finden sich Auflösungen dieser Art, wenn auch vereinzelt, in den Daktylen der Tragödie und Komödie¹. Jedenfalls weiss ich nicht, was in den Zügen der Handschrift anders liegen könnte als dieses Wort, dessen Sinn sich so vollständig der Stelle anpasst und welches nicht nur bezeugt, sondern auch in seiner Etymologie durchsichtig und klar ist.

V. 9. Die für den abweichenden Sinn von *τηρεῖ* (behütet, beschützt) angeführte Glosse des Hesychios bezieht sich nach den Herausgebern auf den ersten Brief Johannis 5, 18; sonst haben wir noch Belege in dem Hymnus auf Demeter V. 142: *καὶ δώματα τηρήσαιμι*, und bei Pindar Pyth. 2, 88: *χῶταν πόλιν οἱ σοφοὶ τηρέωντι*.

V. 13. *Θωστήρια* ist durch Text, Scholion und Hesychios

¹ Vgl. Rossbach u. Westphal Gr. Metrik p. 66. 67. 75. 372.

so sicher als möglich gestellt; aber es trifft sich hier wie öfter in diesem Fragment, dass die Erklärung nicht minder schwierig ist als die Kritik. Denn falls in V. 12 παρμένει richtig hergestellt ist, so kann die erste Erklärung des Hesychios: ἐδώχη-τήρια gar keine Anwendung finden, obwohl sie etymologisch aufs beste begründet und noch dazu durch das Scholion zu dieser Stelle, wie es scheint, bestätigt ist. Hesychios' Zusatz: καὶ ὄνομα, ist offenbar verstümmelt: Reiske vermuthete καὶ ὄνομα ἐορτῆς, in merkwürdigem Zusammentreffen mit unserem Scholion, Schmidt will Ἀθηνᾶς hinzufügen, indem er an die Ἀθ. Ζωστήρια erinnert. Aber wie soll Θ für Ζ stehen? Dennoch glaube ich einen ähnlichen Weg einschlagen und Θωστήρια herstellen zu müssen, mit Veränderung des von der Handschrift gebotenen Accents; auch schon damit nicht ein durch die Pause unzureichend geschützter Hiatus mit α entsteht. Man könnte nun Θωστήρια als Frauenname fassen; aber als solcher wäre er doch zu unpassend, passender dagegen als Beiname einer Göttin, etwa der Artemis. Α ist dann natürlich auf Agido zurückzubeziehen, und der ganze Gedanke dem vorhergehenden entsprechend. Freilich, wir messen damit dem Scholiasten und auch dem accentuirenden Schreiber eine arge Gedankenlosigkeit bei; aber es wäre dies nicht das einzige Missverständniss des ersten, und etymologisch ist seine Erklärung ja auch richtig. — Endlich bemerke ich, dass die Beibehaltung des Θ sich aus der überlieferten Regel rechtfertigt, dass dieser Buchstabe, wenn die folgende Silbe mit einem Σ begann, im Lakonischen eine Verwandlung nicht erfuhr¹.

V. 14 — 17. Die Ergänzungen dieser Verse ergeben sich ziemlich leicht und gewähren einen angemessenen Sinn: 'gewährt mir, Götter, meinen Wunsch und lasst meine Jugend fernerhin kräftig und schön erblühen; so werde ich dann mich rühmen können, wenigstens als Genossin (der Agido und Agesichora) auch dabei zu sein'. — Ἐπιῶμος wird von Hesychios durch ἡντρεπισμέ-νος und ταχύς erklärt; ἐπήμεν hat sonst diese Bedeutung von παρ-ήμεν wohl nicht, scheint sich aber allein darzubieten, falls man nicht mit Aenderung der Lesart ἔτ' ἤμεν zu schreiben vorzieht. Wenn wirklich zwischen Π und Μ zwei Buchstaben gestanden haben, so war wohl ἐπειμεν geschrieben, wie oben II, 11.

V. 18 werden wir λέλακα, als Korrektur von βέβακα, unbedenklich annehmen; die Mitte des Verses lässt sich kaum anders

¹ Ahrens Dial. II, 70.

greift die Jungfrauen des Chors denn an? wer tadelt sie? Wir mögen uns immerhin ein Fest denken, bei dem nicht nur Spartaner, sondern auch andere Hellenen anwesend waren, denen die Dürftigkeit des Festschmuckes beim Chor Anstoss erregen konnte: es schwebt immer noch ein gewisser Nebel über dem Ganzen, und ich will gern zugeben, dass ein Theil dieses Nebels auf Rechnung meiner verunglückten Conjekturen kommt.

V. 23. Die Lücke im Anfang umfasst ungefähr soviel Raum, wie ξξ im vorigen Verse einnimmt; gleichwohl kann V. 24, nach dem über ι sichtbaren Spiritus, nicht mehr als ein Buchstabe fehlen, und mit einem Vokal muss auch dieser Vers begonnen haben, wegen des vorhergehenden νεάνιδες. Also schreibe ich αἰνὰ τέρα und am Ende des Verses ἐπέβαν, welches Verbum im Sinne von 'angreifen' auch bei Sophokles mit dem Akkusativ verbunden wird: σὲ δ' ὅταν πληγὴ Λῶς ἢ ζαμενῆς λόγος — ἐπιβῇ. Τέρα aber stimmt vollkommen zum Dialekt, indem nach Ahrens die Dorier die Wörter auf -ας durchaus auf -ας flektiren. Für die Verbindung ξξ Ἀγχιόχρας — ἐπέβαν ist zu vergleichen Il. 17, 101: ἐπεὶ ἐκ θεόφιν πολεμίζει.

V. 24 f. Ἀῖτε γάρ am Anfang herzustellen ist wohl nothwendig; es fragt sich nur ob dies αῖτε gleich εἴτε oder gleich εἴθε sein soll. Im ersteren Falle erwarten wir, wenn nicht ein zweites αῖτε, so doch einen zweiten entsprechenden Satz, welchen man in V. 26 f. finden könnte. Sodann muss dem mit αῖτε eingeleiteten Vordersatze ein Nachsatz folgen, und diesen hätten wir dann in οὐτως — V. 25. Aber ich glaube nicht, dass sich aus 24 allein ein ganzer Vordersatz bilden lässt: das auf γάρ folgende σι weist auf eine Form von σιός, und zwar, des Circumflexes wegen, auf eine der vier: σιῶ σιῶ σιῶν σιῶς, und was könnten wir nun hier herstellen, das dem V. 26 mit der dort offenbar bezeichneten Seefahrt gegenüberstände? — Die zweite Annahme, dass αῖτε hier gleich αἴθε sei, hat das gegen sich, dass sich keine Belege für diese Form beibringen lassen; indessen vermeidet ja der Dialekt überhaupt das θ, und er konnte das in diesem Falle recht wohl durch die Wahl von αῖτε thun. Dass aber in dem Folgenden ein Wunsch enthalten, geht wohl zur Evidenz aus αὶ γάρ V. 30 hervor, worin, der nach γάρ sichtbaren Interpunktion zufolge, eine abschliessende Wiederholung der Wunschpartikel zu erblicken ist. Verfolgen wir nun diese Annahme, so lässt sich V. 24, mit Benutzung der am Ende sichtbaren Reste, αῖτε γάρ σιῶς ἄδου herstellen, und sodann das οὐτως V. 25 als Ankündigung eines folgenden Infinitivs betrachten,

dessen Reste wiederum in dem ε . . α (εσθαυ?) vorliegen müssen. Für εθ nach οὐτως bietet sich leicht εδογ; aber ich wage hier nichts weiter herzustellen.

V. 26 f. Die Richtigkeit des bisher eingeschlagenen Weges vorausgesetzt, haben wir in ἔχην einen zweiten, dem ersten coordinirten Infinitiv; wenn ich aber im Anfang τὰς und nicht τῶς herstelle, so erblicke ich in diesem Worte nicht den Artikel sondern das Demonstrativum und beziehe es auf Agido und Agesichora. Also mussten dann beide im Vorhergehenden genannt sein, und wir haben unter der παῶνις V. 19 nicht Agesichora sondern Agido zu verstehen. Im folgenden Verse zeigt sich wieder einmal die Wichtigkeit der Scholien für die Herstellung des Textes. Das hier beigefügte Scholion gibt an, dass die Grammatiker betreffs der Lesung und Accentuation von ΝΑΙ uneins waren, indem einige ναι, andere, nämlich Aristophanes, wie es nach dem αρι scheint, ναι verlangten. Ganz dieselbe Differenz aber zeigt sich auch im Texte, indem das Α sowohl mit einem Gravis als auch mit einem Circumflex bezeichnet ist. Folglich ist κλεννᾶ falsch: wir müssen Λ zu Α ergänzen und ΙΕ als ausgefallen ansehen, wozu die in der Lücke noch sichtbaren Reste trefflich stimmen, und im ganzen lesen καὶ ἐν ναι d. i. κῆν νᾶ, indem in dieser das Metrum berührenden Frage wohl dem Aristophanes zu folgen ist. Νᾶς und νᾶν werden auch von den Grammatikern als dorische Formen überliefert¹. Ich denke nun, dass mit dem καὶ ein neues Satzglied und also ein neuer Infinitiv angeknüpft war; aber an irgend sichere Ergänzung ist natürlich auch hier nicht zu denken.

V. 28 f. Ist das Vorhergehende richtig hergestellt, so werden wir ἃ δὲ auf das νᾶ des vorigen Verses beziehen, und die Sirenen erscheinen somit als eine Gefahr für das Schiff, vgl. das αὐτὰ τέρα oben V. 23. Daher meine Ergänzung von V. 29: αἰδοτέραν κ' ὀχολῇ, nämlich, wie aus dem Folgenden hervorgeht, die Agido, welche vermöge ihres noch schöneren Gesanges die von den Sirenen drohende Gefahr beseitigt. Also das ist der Wunsch des Chors, in eine Lage zu kommen welche die Vorzüge der beiden Jungfrauen hell ans Licht treten lässt.

V. 30. Im Anfang lesen wir εἰμι und über dem αι nochmals ein übergeschriebenes Α; das Metrum verlangt eine einzige Silbe statt der zwei, und wir werden also ein Schwanken der Ueberlieferung und des Schreibers zwischen εἰ γάρ und αἰ γάρ annehmen,

¹ Vgl. Ahrens Dial. II, p. 243.

worauf sich vielleicht auch das χ vor dem Verse bezieht. Das Richtige ist bei Alkman nicht zweifelhaft, und so scheint sich auch der Schreiber für $\alpha\lambda$ entschieden zu haben. — Mit dieser Wiederholung der Wunschpartikel schliesst der Wunsch deutlich ab, und der Chor kehrt nun zur Wirklichkeit zurück: 'dies kann zwar nicht sein, aber eine herrliche Sängerin ist Agido sicherlich'. — Es ist klar, dass bei dem vorhergehenden Plural ($\tau\acute{\alpha}\varsigma$ und $\kappa\upsilon\beta\epsilon\rho\nu\acute{\alpha}\tau\alpha\varsigma$) und dem nachfolgenden Singular ($\varphi\theta\acute{\epsilon}\gamma\gamma\epsilon\tau\alpha$ 32) ein einzelner Name hier genannt sein muss, und dieser kann, des Metrums wegen, nur der Agido's sein. Also lese ich nach $\epsilon\dot{\iota}$ γάρ nicht $\alpha\nu$, sondern, was ebensogut angeht, $\alpha\gamma\iota$, und stelle her Ἀγιδῷ δέ τοι. — Für V. 31 sind wir auf die Hülfe des unter der Columnne stehenden Scholion's angewiesen, dessen Lesung leider bis jetzt noch nicht vollständig gelungen ist. Der Anfang desselben, rechts von den letzten Versen der Columnne, lautet nach meiner Erinnerung: $\delta\alpha \dots \delta\acute{\iota}\alpha \tau\acute{o} \dots \tau\acute{o}\nu$ — — — ; sodann lesen wir unten: $\chi\omicron\rho\epsilon[\acute{o}\nu]$ $\delta\tau\epsilon \mu\acute{\epsilon}\nu \acute{\epsilon}\kappa \tau\bar{\alpha} \pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ $\delta\tau\epsilon \delta\acute{\epsilon} \acute{\epsilon}\kappa \tau$, $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}\nu$? $\sigma\acute{o}\nu \tau\eta\nu$ (nicht $\tau\omega\nu$) $\chi\omicron\rho\epsilon\eta\gamma\acute{o}\nu$ — — — ; denn das Folgende ist zu unklar. Es geht hieraus einmal hervor, dass im Text von der Chorführerin die Rede ist, und wenn wir mit Recht V. 30 Ἀγιδῷ herstellten, so haben wir hier einen neuen Beweis dafür dass wir diese von der $\chi\omicron\rho\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$ nicht unterscheiden dürfen. Sodann handelt das Scholion von der Zahl der Jungfrauen des Chors: es seien bald zehn bald elf gewesen; und dies ist sein eigentlicher Gegenstand. Also ist klar: wir müssen $\pi\alpha\acute{\iota}\delta\omega\nu$ auf die Jungfrauen des Chors beziehen und neben diesem Worte entweder $\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$ oder $\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\kappa\alpha$ herstellen. Nach $\pi\alpha\acute{\iota}\delta\omega\nu$ lesen Egger und Bergk $\delta\epsilon$, ich allerdings $\alpha\epsilon$; doch mag hier der Irrthum auf meiner Seite liegen, indem in der That Λ und Δ manchmal ausserordentlich ähnlich sind. Lesen wir demnach $\delta\epsilon$, so kann mit Hülfe des $\alpha\epsilon\iota$ am Ende der Vers leicht hergestellt werden: $\pi\alpha\acute{\iota}\delta\omega\nu \delta\acute{\epsilon}\kappa' \acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau'$ $\acute{\alpha}\epsilon\iota\delta\epsilon\iota$. Der Scholiast nahm nun hieran insofern Anstoss, als irgendwo vorher im Gedichte die Zahl elf angegeben war; dies nämlich war die volle Zahl mit Einschluss der Chorführerin, während an unserer Stelle die letztere nicht mitgerechnet ist. Bekanntlich ist der Sprachgebrauch hierin eigenthümlich schwankend: nicht allein $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu \acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ wird gesagt, sondern auch $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma \tau\acute{\omega}\nu \acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$, und auf dieselbe Weise $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\alpha \tau\acute{\omega}\nu \acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\kappa\alpha$ oder $\tau\acute{\omega}\nu \delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$. — Indessen ist zuzugestehen, dass eine vollständige Kenntniss des Scholion's zur sicheren Herstellung dieser Verse unerlässlich ist: man könnte auch annehmen, dass V. 30 $\alpha\nu$ zu lesen und zu $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota} \delta' \acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\kappa\alpha$ zu ergänzen sei, indem eben $\alpha\nu\tau\bar{\alpha}$ weiter unten im Scholion vorkommt, sowie

dass man für Ἀγιδώ, welcher Name nun nicht mehr Platz hat, gleichfalls nach dem Scholion χοραγός V. 31 einzusetzen hätte. Freilich passt auch dies sehr schlecht zu den dort lesbaren Zügen.

V. 32 f. Da V. 33 unbedingt κομίσκῃ zu lesen, so ist meine frühere Herstellung dieser Verse falsch, und ich nehme daher die Erklärung von ξανθῇ κομίσκῃ, 'dunkles Laub', und die Ergänzung ὁποῖα παρ im ersteren Verse von Ahrens unbedenklich an. Ἀδών τ' ἐν δριῶ, was derselbe V. 33 herstellt, hat das vor Ω lesbare Ε gegen sich, und da nun mit diesem Verse weder Gedicht noch Strophe zu Ende geht, so können wir mit Grund das dem δριῶ entsprechende, in diesem Verse schwer anzubringende Wort als weiterhin folgend voraussetzen, und uns hier auf das unerlässliche 'und in' beschränken. Τ' ἐν ist jedenfalls zu kurz; wenn ich τ' ἔσω schreibe, so habe ich dabei Sophokles' Vers im Sinn: ἔσω κατ' αὐτὸν εὐστομοῦσ' ἀρδόνες, und erkläre mir die ungewöhnliche Konstruktion von ἔσω mit dem Dativ mit der Analogie des pindarischen ἔνδον τέγει (Nem. 3, 54).

Somit hätte ich denn meine Conjekturen, soweit es möglich war, gerechtfertigt oder vielmehr motivirt, und habe nur noch wenig im allgemeinen über die Sache zu sagen. Ohne Zweifel ist unter den 33 Versen der III. Columnne kaum die Hälfte richtig hergestellt, indessen, scheint mir soviel doch auch hier schon erreicht, dass wir den Gedankengang im ganzen überschauen können. Damit aber ist für den weiteren Aufbau eine Grundlage gewonnen. Um weiter zu kommen haben wir zwei Mittel: einmal die Conjektur, deren Unzulänglichkeit freilich gerade durch dies Fragment aufs neue glänzend illustirt ist. Sodann wiederholte Vergleichung der Handschrift, des Textes sowohl als vor allen Dingen der Scholien, bei denen noch mehr Aussicht vorhanden ist etwas neues zu lesen und deren Werth für die Herstellung des Textes in mehreren Fällen aufs klarste zu Tage getreten ist. Möge also die bisher schon so weit und auch so rasch geförderte Entzifferung dieses werthvollen Restes in Zukunft noch bedeutendere Fortschritte machen!

Einige Notizen anderer Art sei mir bei dieser Gelegenheit vergönnt noch anzuschliessen. Bei Hrn. Prof. Egger sah ich die Originale jener Hyperidesfragmente, deren Faksimile durch Egger's Güte mir schon bei der Ausarbeitung meiner Ausgabe zu Gebote gestanden hatte. Mir war damals der Umstand auffällig, dass in fr. II (col. VII meiner Ausg.), wo unter der letzten Zeile ein sehr breiter leerer Raum ist, tief unten am Rande rechts sich einige

Schriftzüge zeigten, die zur folgenden Columne gehört zu haben schienen. Wenn aber dies, so musste entweder diese Columne, gegen allen Gebrauch der Handschrift, bedeutend länger als die vorige gewesen sein, oder es waren von der vorigen eine ganze Reihe von Zeilen spurlos verschwunden. Die Sache verhält sich nun so, dass jenes Stück mit den Schriftzügen fälschlich hier angeklebt ist und ein selbständiges Fragment bildet, dass sich also hier derselbe Fall wiederholt wie bei Frg. IV Egger, wo der Herausgeber selbst jetzt anerkennt, dass das Stück unten links von dem übrigen abzutrennen und mit Frg. I zu verbinden sei. Eine genaue Betrachtung des Papyrus von der Seite, bei guter Beleuchtung, zeigt in beiden Fällen das geschehene Aufkleben des einen Stücks auf das andere mit völliger Evidenz. — Sodann kann ich mittheilen, dass Hr. Prof. Egger die Güte hatte mir noch verschiedene andere neu aus Aegypten gekommene Papyrus-Fragmente vorzulegen, von denen die grösseren und besser zu lesenden Philosophisches, Astronomisches u. dgl. enthielten, einige kleine aber ganz offenbar wiederum Reste eines griechischen Lyrikers. Es zeigte sich dies einmal an der Ungleichheit der Zeilen in einem Fragment, sodann aber auch an verschiedenen leicht lesbaren Wörtern: *σπεράνωμα, ἀγλαὸν μέλος, παιδὶ Πυθαγγέλω* (sic). Die Veröffentlichung wird zur Zeit erfolgen; sicherlich stellt sich auch hier noch mehr heraus, obgleich fürerst auch Egger überall noch nicht mehr als einzelne Worte gelesen hatte. Liesse sich ein Fragment aus allen zusammenfügen — eine Möglichkeit die ja nicht ausgeschlossen ist — so würde der Fund immerhin ein sehr beachtenswerther sein.

Naumburg a. S., Oct. 1869.

F. Blass.